

Argumente zur Wildbewirtschaftung aus verschiedenen Blickwinkeln - Praxiserfahrungen

Peter Prieler^{1*}

Wildbewirtschaftung oder Wildtiermanagement sind aus meiner Sicht sehr problematische Begriffe. Müssen wir unser Wild bewirtschaften? Und wenn Ja, wie?

Aus meiner Sicht muss oberste Prämisse unserer Überlegungen immer die Nachhaltigkeit sein. Wir dürfen nicht aus unseren Wildtieren hochgezüchtete Nutztiere machen.

Durch die Ausweitung unserer Siedlungen, die vielfältigen Nutzungen der Natur durch uns Menschen und auch durch Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft finden manche Wildtiere optimalere Bedingungen als andere.

Wildbewirtschaftung muss daher wohl als Erhaltung, Verbesserung oder Schaffung von Lebensräumen für unser Wild gesehen werden. Aber auch die sinnvolle nachhaltige Nutzung dieser natürlich nachwachsenden „Rohstoffe“ für ausgezeichnete und gesunde Nahrung ist Teil der Wildbewirtschaftung.

Nicht akzeptabel ist in der Wildbewirtschaftung die Aufhege von hochkapitalen Trophäen oder die „Jagd“ auf Kistlfasane zusehen. Dies entspricht nicht unserem Verständnis von nachhaltiger Jagd und wird auch von der Bevölkerung zu Recht nicht akzeptiert.

Gerade bei uns im Osten Österreichs ist eine echte Fütterung des Wildes weitgehend nicht notwendig. Winterfütterung stellt hier eine Verbesserung der Nahrungsgrundlage dar und ist daher mit Zurückhaltung zu betreiben. Auch hier ist es wohl am Besten den Lebensraum zu verbessern und so den Wildtieren auch im Winter natürliche Nahrungsgrundlagen zuschaffen.

Natürlich gehört zur Wildbewirtschaftung auch die Überlegung den Besatz zu stützen und damit auch über das Aussetzen von Wildtieren nachzudenken. Aber gerade in diesem Punkt ist das nötige Feingefühl gefragt. Nur wenn es der Lebensraum zulässt, wenn der Lebensraum nach Abzug der Teile die von Menschen für die Freizeitgestaltung beansprucht werden, auch ausreicht sind diese Besatzstützungen möglich.

Neben der „Aufhege“ ist aber immer mehr die Hege mit der Büchse, die Abschussplanung und Abschusserfüllung, gefordert. Beunruhigungen, Verlust des Einstandes und geänderte Bewirtschaftung der Felder und Wälder machen das Wild manchmal auch zum „Schadwild“. Dann kommt sofort der Ruf nach einer starken Reduktion des Wildbestandes. Aber gerade diese Forderung den Wildstand wie in einem Stall dem tagesaktuellen Wunschenken anzupassen widerspricht einer nachhaltigen Bewirtschaftung.

Wollen wir auch weiterhin einen artenreichen Wildbestand in unserer Natur haben, so ist eine Wildbewirtschaftung unumgänglich. Wir dürfen den Zuwachs dieser natürlich nachwachsenden Ressource nutzen, wir müssen aber auch eine Regulatorrolle übernehmen.

Und hier dürfen wir uns nicht vor einer Diskussion drücken, wenn wir feststellen müssen, dass gewisse Wildtiere mangels anderer Feinde oder durch neue Ersatzlebensräume überhand nehmen und damit anderen Arten zur Gefahr werden. Speziell die Aaskrähe und Elster zählen zu diesen „Profiteuren“, aber wir müssen auch feststellen, dass gewisse Greifvögel überhand nehmen. Nein nicht die Forderung nach sofortigem Abschuss ist hier gemeint, sondern auch hier die Überlegung einer nachhaltigen Bewirtschaftung, zum Wohle anderer Wildtiere.

Die Wildtiere sich selbst überlassen ist eine Forderung von sogenannten „Tierschützern“. Natürlich, wenn wir unsere Wildtiere nicht bewirtschaften, dann vermehren sie sich bis ihr Lebensraum nicht mehr ausreicht und sie sterben eines natürlichen Todes.

Aber eine nachhaltige Wildbewirtschaftung sichert uns eine gute Ernte und damit wertvolles Wildbret als Nahrung und der Natur einen artenreichen Wildbestand.

Also ein klares Ja zur sinnvollen nachhaltigen Wildbewirtschaftung und das wollen wir auch der Gesellschaft so transportieren.

¹ Bründlfeldweg 26, A-7000 EISENSTADT

* Ansprechpartner: Landesjägermeister Dipl.-Ing. Peter PRIELER, ljm@bljv.at